



# LERNLANDSCHAFT NIBELUNGENLAND

Fächer: Geschichte, Religion	Themenbereich	Schulst/Jg. 5-13
	Reformation & Glaubenskriege	

**Lernort/Lernanlass:** Schlierbach/Stichelgräberfriedhof

**Lage:** Kirchhof der Gemeinde Schlierbach an der Briefelbachstraße

**Zugang/Anreise:** Auf der B 47 von Bensheim kommend Richtung Lindenfels, in Kolmbach rechts ab auf die L 3099 bis nach Schlierbach. Dort auf dem Kirchhof der evangelisch-reformierten Gemeinde.



## Was ist zu sehen?

Auf dem die Kirche umgebenden Friedhof sind zahlreiche für die Region untypische „Grabstickel“ zu sehen. Es handelt sich dabei um weiß lackierte Totenbretter, die an Stelle der üblichen Grabsteine gesetzt wurden. Die Verwendung solcher Stickel ist v. a. in Süddeutschland verbreitet (Bayr. Wald, Berchtesgadener Land). Dieser Brauch wurde nach dem 30-jährigen Krieg von Schweizer Bauern mitgebracht, die sich in den durch Krieg und Pest nahezu entvölkerten Odenwalddörfern ansiedelten.



Bildquelle: <http://www.lindenfels.de/tourismus/events-und-sehenswertes/stickelgraeber/>

## Die Geschichte:

„Es war die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) als in dem auch durch die Pest fast völlig ausgestorbenen Dörfern der damaligen Kurpfalz viele Schweizer Einwanderer eine neue Heimat fanden. Es waren reformierte, calvinistische Christen, die die Einladung des Pfalzgrafen annahmen und sich in den Odenwaldtälern niederließen. Zwei Brüder Bitsch waren offensichtlich die ersten, die in eine Gegend kamen, in der sie viele brachliegende Höfe vorfanden. Matthias Bitsch, aus der Gegend von Chur stammend, ließ sich 1662 in Breitenwiesen nieder, sein Bruder Christian in Raidelbach. Zusammen hatten die beiden Familien mehr als 20 Kinder, von denen nur wenige im frühen Kindesalter starben.

Allein zwölf Buben erreichten das heiratsfähige Alter und gründeten eigene Familien. Kein Wunder, dass der Name Bitsch bis heute nicht mehr aus dem Odenwald verschwunden ist, Auswanderer trugen ihn zudem nach Dänemark, Russland, Ungarn und Nordamerika.

Das Brauchtum, die Gräber der Verstorbenen mit einem schlichten Holzstickel zu versehen, den ein geschnitztes Dächelchen zierte, stammt vermutlich von den Schweizer Einwanderern. Ihre religiösen Wurzeln hatten sie bei Johannes Calvin (1509 - 1564) gefunden, der wie sein Landsmann Ulrich Zwingli (1484-1531) auf eine radikale Erneuerung (Reformation) der Kirche setzte. Sie gaben den traditionellen Ablauf der Messe auf und feierten ihre Gottesdienst mit Gebet, Bibellesungen, Predigt und Psalmengesang. [...]

*„Keine reichen Leute*

Und da die Calvinisten das Kreuz nicht als Zeichen des Glaubens hervorheben, haben die Grabstätten einfache Stickel geziert. "Die Leute in unseren Tälern warn nicht reich, so ist es vermutlich auch ein Zeichen von Armut gewesen, dass diese verzierten Holzplatten als Grabschmuck dienten", weiß der Seelsorger. Der zudem daran erinnert, "dass die Toten einst auf Brettern aufgebahrt wurden, das danach mehr oder weniger kunstvoll bearbeitet und bemalt wurde."

Die ältesten Stickel auf dem Friedhof von Schlierbach stammen aus dem 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da sie aus Nadelholz hergestellt wurden, was ihr Lebensalter begrenzt.

Zudem: als der Kirchhof in den 50er-Jahren unter Denkmalschutz gestellt wurde, hatten

	<p>viele gedacht, das sei nurmehr eine Erinnerung an altes Brauchtum und hatten auf dem neuen Teil nurmehr Grabsteine aufgestellt. Doch mittlerweile werden wieder vermehrt Stichel festgesetzt, freut sich Pappe.</p> <p><i>Dreieinigkeits als Blüten</i>  "Früher hat man erkennen können, von welchem Schreiner die Stichel stammen. Jeder hatte seine Handschrift", erinnert sich der Pfarrer. Heute ist nur mehr Meister Friedrich Hartmann übrig geblieben, der das "Schlierbacher Totenbrett" fertigt und auch mit einem Blumentopf bemalt, der drei Blüten enthält, die die Dreieinigkeits symbolisieren. Die Luftwurzeln, die aus ihm herausquellen, stehen für das ewige Leben.</p> <p><i>Gegen einen Steinklotz</i>  Findet heute auf dem Kirchhof von Schlierbach eine Beerdigung statt, dann steht am frisch ausgehobenen Grab ein solch geschnitztes Brett. Dass das dann auch bleibt und nicht gegen einen Stein ersetzt wird, kann der Dorfseelsorger nur hoffen. Der aber erfreut zur Kenntnis nimmt, dass immer mehr seiner "Schafe" verfügen, nach altem Brauchtum ihre letzte Ruhe zu finden. Und was wird einmal die Grabstädte von Pfarrer Roland Pappe zieren? Natürlich ein Holzstichel. Denn: "Ich würde mich bedanken, wenn man mir einen Steinklotz hinsetzen würde", verrät der Seelsorger.  (Quelle: <a href="http://www.lindenfels.de/tourismus/events-und-sehenswertes/stichelgraeber/">http://www.lindenfels.de/tourismus/events-und-sehenswertes/stichelgraeber/</a>, letzter Zugriff 14. August 2016).</p>
<p><b>Was ist zu lernen?</b></p>	<p>Auf dem Friedhof können exemplarisch die Probleme des Zeitalters der Glaubenskriege und die Folgen des 30-jährigen Krieges verdeutlicht werden.  Die Menschen, die aus Glaubensgründen aus ihrer Heimat flohen brachten Bräuche in die neuen Siedlungen mit. Zugleich kann hier geklärt werden, welches Interesse der Pfalzgraf an der Ansiedlung der Calvinisten in seinem Herrschaftsgebiet haben konnte.</p>
<p><b>Ergänzende Informationen::</b></p>	<p>Nach dem Ende des 30-jährigen Krieges waren die Dörfer des Odenwaldes v. a. durch die Pest fast entvölkert. Zahlreiche Calvinisten aus Süddeutschland und der Schweiz folgten daraufhin der Einladung des Pfalzgrafen sich hier niederzulassen. Die ersten dieser Siedler waren die Brüder Bitsch aus der Nähe von Chur (CH), die sich 1662 in Breitenwiesen und Raichelbach niederließen.  Der Brauch der Stichelgräber geht auf die calvinistisch Tradition zurück, Bilder aus allen religiösen Bereichen zu verbannen. Die evangelisch-reformierte Kirche im Ort folgt ebenfalls dieser Vorgabe, ihre Vorgängerbauten gehen auf das Jahr 1000 zurück. Noch heute ist ein Schreiner im Ort für die Herstellung der Stichel zuständig.  „Auch die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde in Schlierbach, obwohl Mitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), hat ihre traditionellen Wurzeln bewahrt. Die <b>kleine Kirche auf dem Friedhof</b> weist Ursprünge aus dem Jahr 1000 auf, ihre schlichte Sachlichkeit stammt jedoch aus einem Umbau Mitte des 19. Jahrhunderts. Getreu dem Gebot "Du sollst Dir kein Zeichen machen" ist keine Ausmalung, keine Kerze, kein Kreuz in ihr zu finden. "Ein anständiger Christ trägt das Kreuz auf seinem Buckel" bemerkt Pfarrer Pappe und fügt hinzu: "Unser einziger Schmuck ist das Wort Gottes."  (zitiert nach <a href="http://www.lindenfels.de/tourismus/events-und-sehenswertes/stichelgraeber/">http://www.lindenfels.de/tourismus/events-und-sehenswertes/stichelgraeber/</a>, letzter Zugriff 14. August 2016).</p>
<p><b>Kontakte:</b></p>	<p>Evangelisches Gemeindebüro:  Kirchstraße 5  64678 Lindenfels-Schlierbach  Tel: 06255/959930; Fax: 06255/959931  Bürozeiten: Mo.-Fr. 8.00-12.00 Uhr , Mi. 15.30 - 18.30 Uhr  E-Mail: <a href="mailto:ev.kirchengemeinde.schlierbach@ekhn-net.de">ev.kirchengemeinde.schlierbach@ekhn-net.de</a></p>

Stand August 2016